

Anzeigenpreis: Die 3 Millim. hohe u. 45 Millim. breite Zeile 30 Danziger Pfennige. Gesuche und Angebote von Stellen und Wohnungen 25 Pfg. — Familien-Anzeigen 30 Pfg. — Reklamen für die dreispaltige Textzeile 1,50 Mark. Bei Wiederholungen entsprechender Rabatt. Mindestpreis 1 Gulden.

Danziger

Bezugspreis: Durch die Austräger u. Vertreter 2,00 Danziger Gulden für den Monat einschließlich Botenlohn. Durch die Post 2,60 Danziger Gulden, für Selbstabholer 1,80 Gulden für den Monat. — Erscheint täglich nachmittags außer Sonntags

General-Anzeiger

Erscheint täglich nachmittags.

Telegr.-Adr.: General-Anzeiger Danzig.

mit der Nebenausgabe „Oliwaer Zeitung“.

Hauptgeschäftsstelle:

Danzig, Dominikswall Nr. 9.

Betriebsstörungen, Streik, Unruhen usw. verpflichten den Verlag nicht zum Schadenersatz oder Nachlieferung der Zeitung.

Nr. 138

Danzig, Mittwoch, 16. Juni 1926

13. Jahrgang

Rücktritt des französischen Finanzministers.

Unaufhaltsamer Sturz des Franken.

Der dauernd sinkende Frank hat nunmehr wieder sein Opfer gefordert. Der französische Finanzminister Pèret hat, wie es ehedem auch seine Vorgänger tun mußten, angesichts der erhöhten Frankentrife seine Demission gegeben. Dem französischen Ministerrat teilte Pèret mit, daß infolge der hausse der ausländischen Devisen und des Ausbleibens der tatkräftigen Unterstützung, auf die die Regierung gerechnet habe, es ihm nicht mehr möglich sei, seinen Posten wirksam auszufüllen. Andererseits halte er es für notwendig, eine parlamentarische und politische Umbildung entsprechend den Wünschen der öffentlichen Meinung möglich zu machen, da die Öffentlichkeit angesichts der gemeinsamen Gefahr eine gemeinsame Anstrengung erfordere. Aus diesem Grunde trete er zurück. Obwohl der Ministerpräsident und die Mitglieder des Kabinetts Pèret zu bestimmen suchten, seinen Entschluß zurückzunehmen, blieb dieser fest mit der Erklärung, sein Entschluß sei unwiderruflich. Vor Beginn des Kabinettsrats hatte der Präsident der Republik eine lange Besprechung mit Ministerpräsident Briand und Finanzminister Pèret. Wie verlautet, soll sogar das ganze Kabinett Briand gefährdet sein, doch scheint ein endgültiger Beschluß über das Schicksal des Kabinetts noch nicht vorzuliegen.

Als Hauptgrund für den neuen Franksturz werden Börsengerüchte angegeben, die mit ziemlicher Bestimmtheit von einer neuen unverbüllten Inflation sprechen. Diese Inflation wird in einem bereits von Finanzminister Caillaux propagierten Plan erblickt, nach dem die Bons für die nationale Verteidigung bis zu einer Höchstgrenze Zahlungswert erhalten sollen.

Pèret war der fünfte Finanzminister innerhalb eines Jahres, er hat sich, ebenso wie seine Vorgänger, der Bewegung auf dem Devisenmarkt gegenüber als völlig ohnmächtig erwiesen. Das Versagen der einzelnen Finanzminister ist vor allem darauf zurückzuführen, daß keiner den Mut hatte, dem Lande die volle Wahrheit zu sagen, nämlich, daß der Franksturz unaufhaltbar sein wird, so lange das französische Volk keine Steuern zahlt. Über Pèrets Nachfolgerschaft soll bald entschieden werden. Interessant ist, daß die Börse auf die Nachricht von der Demission Pèrets optimistisch reagierte, so daß das Fund in einer halben Stunde von 179 auf 176 herunterging.

Die Sicherung der Getreideversorgung in Frankreich.

Die Kammer beriet über den vom Landwirtschaftsminister Vinet eingebrachten Gesetzentwurf über die Sicherung der Getreideversorgung, der die Regierung ermächtigt, bis zum 2. August dieses Jahres die Erhebung der Einfuhrzölle auf gewisse Getreidearten ganz oder teilweise einzustellen. Der Landwirtschaftsminister erklärte, der Brotpreis sei in Frankreich der Maßstab der Lebenshaltungskosten und es könnten schwere soziale Krisen entstehen, wenn diese den Stand des gegenwärtigen Brotpreises erreichten. Der Minister teilte ferner mit, daß für die Einfuhr von Getreide die Schaffung einer besonderen Zentralstelle in Aussicht genommen sei. Nach längerer Aussprache wurde der Gesetzentwurf unverändert einstimmig angenommen.

Deutscher Landkreistag.

Bad Pyrmont, 15. Juni.

Der Deutsche Landkreistag hält seine diesjährige Hauptversammlung hier ab in Anwesenheit von Vertretern aus fast allen deutschen Ländern. Die Aussichtsbehörden waren zahlreich vertreten. Im Mittelpunkt der Verhandlungen stand die Frage des Siedlungs- und Wohnungswesens. Die Verhandlungen, in denen das Hauptreferat in Händen des Regierungspräsidenten Krüger-Büneburg lag, hatten folgendes Ergebnis: 1. Der Wohnungsbau ist für das plattelande nicht minder nötig als für die Städte. Er gehört zu den wichtigsten Mitteln zur Bekämpfung der Landflucht. 2. Die ländliche Siedlung ist nicht nur aus bevölkerungspolitischen und sozialen, sondern auch aus wirtschaftlichen Gründen energisch zu fördern. Sie dient dem Abbau eines übertriebenen Industrialismus und zwingt zu starker Pflege der Landwirtschaft. 3. Der Landkreistag ist grundsätzlich der Auffassung, daß auf dem Gebiete der Wohnungswirtschaft der Wegfall des Zwangssystems angekrebt werden muß. Das ist aber nur allmählich erreichbar. Fernere Forderungen betreffen die Ausführung der Bauprogramme, die Verteilung der Hauszinssteuer, Wohnungsreform, Erziehungsmöglichkeit der Siedler und Förderung der landwirtschaftlichen Produktion.

Warschau. Zwischen dem früheren polnischen Außenminister Grafen Strzyński und General Szeptycki fand in der Reibbahn des 1. Kavallerieregiments in Warschau ein Duell statt. Nach den von dem Ehrengericht festgelegten Bedingungen sollte einmaliger Kugelwechsel stattfinden. Zunächst gab Szeptycki einen Schuß ab, der fehlging. Hierauf lehnte es Strzyński ab, selbst einen Schuß abzugeben. Das Duell fand am Ende seinen Abschluß.

Eine Erklärung Dr. Schachts.

Der Austritt aus der Demokratischen Partei.

Reichsbrandpräsident Dr. Schacht, der wegen seiner abweichenden Stellung zur Fürstenenteignungsfrage seinen Austritt aus der Demokratischen Partei erklärt hat, gibt in einem Schreiben an die Partei die Gründe für den Austritt bekannt. Er kommt dabei auf einen Brief an die Parteileitung zurück und zitiert daraus folgenden Satz: „Es handelt sich beim Volksentscheid um etwas Grundständiges und ich glaube, die Demokratische Partei kann bei aller radikalsten Haltung gegenüber den Fürsten, die ich durchaus verstehen würde, gar nicht scharf genug in dieser grundsätzlichen Frage betonen, daß sie eine Partei ist, die



Dr. Schacht.

auf dem Boden des Privateigentums steht und sich ganz scharf trennt von allen grundsätzlichen sozialistischen oder kommunistischen Anschauungen in dieser Frage. Es ist deshalb auch eine offizielle Parole, die Stimmausgabe freizugeben, nach meiner Auffassung für die Partei nicht tragbar.“

Dr. Schacht sagt weiter: Ich fügte in meinem Briefe hinzu, daß diese Angelegenheit eine solche sei, wo sich die Geister eventuell scheiden müßten. Nachdem dann die Entscheidung des Parteivorstandes, wenn auch unter grundsätzlicher Anerkennung meiner Auffassung, doch praktisch nicht im Sinne meiner Forderung ausgefallen war, teilte ich Ihnen am 21. Mai meinen Austritt aus unserer Parteiorganisation mit und fügte hinzu, daß meine grundsätzliche politische Anschauung unverändert dieselbe bliebe. Wenn mein Entschluß mich dazu gebracht hat, aus der Parteiorganisation auszuscheiden, so will ich damit zum Ausdruck bringen, daß ich als organisiertes Mitglied für einen nach meiner Auffassung grundsätzlich irrtümlichen Beschluß die Verantwortung nicht mit übernehmen will. Von Jugend auf habe ich unverändert das Privateigentum und die Erwerbung des wirtschaftlich individuellen Interesses nicht nur als eine der unerlässlichen Grundlagen des Staates, sondern auch als die Voraussetzung menschlichen Zusammenlebens überhaupt betrachtet.

Zum Schluß betont Dr. Schacht, daß von allen Parteien, die auf dem Boden des Privateigentums stehen, die Deutsche Demokratische Partei diejenige gewesen ist, die die möglichen Folgen einer nicht rechtzeitig ergangenen gesetzlichen Regelung über die Fürstenabfindung erkannt und ihre Bemühungen am stärksten für eine solche Regelung eingesetzt habe.

Gegen und für die Fürstenenteignung.

Beschlüsse und Äußerungen.

Warnung vor Abstimmungsterror. Nach dem Amtlichen Preussischen Pressedienst lassen zahlreiche Einzelfälle erkennen, daß mit Mitteln wirtschaftlichen Boykotts insbesondere der Androhung der Lösung von bestehenden Vertragsverhältnissen oder geschäftlicher Schädigung selbständiger Existenzen versucht wird, diejenigen Staatsbürger, die gewillt sind, sich an der Abstimmung über den Volksentscheid zu beteiligen, einzuschüchtern und von der Stimmausgabe abzuhalten. Demgegenüber wird vom Amtlichen Preussischen Pressedienst darauf aufmerksam gemacht, daß ein solches Unterfangen nicht nur dem Geiste der Verfassung widerspricht, sondern unter Umständen auch auf zivilrechtlichem Gebiet ernste Folgen für derartig sittenwidrig handelnde Personen nach sich ziehen kann. Der Artikel 118 der Reichsverfassung gewährleistet jedem Deutschen das Recht freier Meinungsäußerung und bestimmt ausdrücklich, daß ihn an diesem Rechte kein Arbeits- oder Ausstellungsverhältnis hindern und niemand ihn benachteiligen darf, wenn er von diesem Rechte Gebrauch macht. Würde ein Vertragsverhältnis durch Ausübung des Wahl- oder Abstimmungsrechtes beendet oder sonst ein wirtschaftlicher Nachteil wegen Beteiligung an der Abstimmung bereitet werden, so könnte, da die fragliche Bestimmung der Reichsverfassung zum Schutze des Staatsbürgers ergangenes Schutzgesetz bedeutet, ein Schadenersatzanspruch aus § 323 Abs. 2 B. G. B. gegen den Schädiger gestützt werden.

Ein Aufruf der katholischen Vereinigung für nationale Politik zum Fürstenenteignungsbegehren. Die katholische Vereinigung für nationale Politik hat an die Katholiken zu dem Fürstenenteignungsbegehren folgenden Aufruf erlassen: „Katholiken! Denkt an die friedvollen Zeiten für Volk, Kirche und Staat unter den christlichen deutschen Fürsten und daran, wie ihr einst in jeder eurer Tausenden von Versammlungen Treue zu Thron und Altar geschworen habt. Der gegen Moral, Recht und historisches Verdienst verstoßene Volksentscheid ist einzig und allein Angelegenheit der Novemberkriege, denen das deutsche Volk seine jetzige Not verbannt, nicht aber ist er eine Angelegenheit ehrbarer christlicher deutscher Staatsbürger! Beweist die beschworene Treue und haltet euch von dem unsauberen, verbrecherischen Treiben des Volksentscheides fern!“

Der Vorstand des Bundes Deutscher Lokomotivführer veröffentlicht einen Aufruf gegen den Volksentscheid. Darin heißt es u. a.: Gelingt den radikalen Elementen ihr erster Ansturm, dann werden sie ebenso gegen das Pensionsrecht der Beamten Front machen. Völlige Verproletarisierung der breiten Volksschichten wäre die Folge. Wir aber wollen nicht Verproletarisierung, sondern Erhaltung des deutschen Mittelstandes. Deshalb lautet unsere Parole am 20. Juni: Bleibt dem Volksentscheid fern!

Keine Aufwertungsansprüche des Hauses Wittelsbach. Die in der Öffentlichkeit kürzlich aufgestellte Behauptung, daß das Haus Wittelsbach einen Aufwertungsanspruch in Höhe von 14 Millionen Goldmark geltend gemacht habe, ist, wie von zuständiger Seite mitgeteilt wird, aus der Luft gegriffen.

Die Fürstenabfindung in Mecklenburg. Die Mecklenburg-Strelitzsche Regierung tritt den Gerüchten entgegen, daß Herzog Karl Michael zu Mecklenburg sich sein Recht auf die Thronfolge in Mecklenburg-Strelitz habe abkaufen lassen und jetzt doch Erbansprüche stelle. Demgegenüber wird folgendes festgestellt: Der Staat Mecklenburg-Strelitz hat dem Herzog Karl Michael, der nach mecklenburgischem Fürstenrecht der nächste Unwärtler des Thrones in Mecklenburg war, im April 1921, also zu einer Zeit, wo die Mark nur noch ein Fünftel ihres Goldwertes hatte, den Betrag von sechs Millionen Papiermark für den Verkauf eines 3300 Morgen großen Landgutes und die Abtretung sonstiger privatrechtlicher Ansprüche bezahlt. Herzog Karl Michael hat danach allen Ansprüchen endgültig entsagt und seitdem auch niemals wieder Forderungen dem Staat gegenüber gestellt. Prinzessin Milika von Montenegro, Herzogin Julia zu Mecklenburg, hat, wie offiziell weiter mitgeteilt wird, beabsichtigt, Ansprüche aus dem Versailler Friedensvertrag zu erheben, die das Staatsministerium als aus schließlich an sich, die aber weder durch ein Gesetz über Fürstenabfindung, noch durch eine Fürstenenteignung im Wege des Volksentscheides ausgeschlossen werden können.

Sozialdemokratische Kundgebungen für den Volksentscheid in Berlin. Im Lustgarten veranstaltete die Sozialdemokratische Partei eine Kundgebung für den Volksentscheid. Auf den in den Zügen mitgeführten Plakaten wurde fast durchweg aufgeführt, im Volksentscheid mit „Ja“ zu stimmen und den Fürsten keinen Pfennig zu geben. In einigen Abteilungen wurden auch Plakate mitgeführt, die aus Inflationsscheinen zusammengeklebt waren, und die den Hinweis trugen, daß so die Abfindung des Volkes ausgefallen habe, das Volk möge so auch die Fürsten abfinden. Ein mit schwarzem Tuch überzogener Sarg, auf dem eine Pappkrone lag, wurde samt einem Wächter voll Inflationsscheinen von der Polizei konfiszziert; der Sarg sollte nach der auf dem Wagen angebrachten Bezeichnung „Wilhelms letzten Gang“ darstellen. Nach der Kundgebung, an der etwa 50 000 Demonstranten teilgenommen haben sollen, kam es zwischen rabaukhaften kommunistischen Elementen und der Polizei zu Zusammenstößen, in deren Verlauf mehrere Personen durch Gummiknüppel verletzt und 13 Personen verhaftet wurden.

Kardinal Faulhaber

gat sich zur Teilnahme am Eucharistischen Kongreß nach Amerika begeben. Wie mitgeteilt wird, ist er aber nicht mit dem Gros der Kongreßteilnehmer über den Ozean gefahren. Der Kardinal ist erst am Montag unter dem Namen eines Professors Michaelis an Bord des Dampfers „Albert Ballin“ in New York eingetroffen. Die Nachrichten, daß er bereits am Donnerstag oder noch früher dort angelangt und während seines dortigen Aufenthalts leicht erkrankt sei, beruhen also auf einem Irrtum. Als Grund für diese Fahrt im strengsten Intognito wird angegeben, daß der Kardinal anlässlich seines ersten Besuches in Amerika unangenehme Erfahrungen mit Interviewern gemacht habe. Er wollte ihnen diesmal entgegen, wollte auch einen Empfang vermeiden.



Deutsche in Palästina.

Von Rittmeister a. D. Wilhelm v. Krotha.

Ende der sechziger und Anfang der siebziger Jahre zogen aus Schwaben einige hundert Deutsche nach Palästina aus, nannten sich als christliche Siedler „Templer“ und lebten heute wieder nach dem Kriege friedlich und arbeitsam, ins Land zurückgerufen von den Engländern, die Palästina als Mandatsland verwalten, nachdem die Engländer bei ihrem Einmarsch in Palästina während des Krieges diese Deutschen vertrieben hatten. Auf die Lehre der Templer soll nun nicht näher eingegangen werden, wohl aber auf die geradezu glänzenden Leistungen dieser deutschen Bauern, die heute wieder in ihren blühenden Kolonien Haifa, Jaffa, Sarona, Wilhelma, Naphaim, Um el Ahmed und Betlahm sitzen und denen man nicht mehr die Verwüstungen und Schrecken des Krieges ansieht.

Die Engländer hatten die Bedeutung dieser Deutschen als abendländische Kulturträger sofort erkannt, gründeten eine Bank, die sofort Mittel zum Wiederaufbau bereitstellte und es so den Siedlern ermöglichte, mit demselben sofort zu beginnen.

Ackerbau, Wein-, Früchte- und Gartenbau nebst der Einführung europäischer Viehzucht sind die Arbeiten, denen sich diese Deutschen in erster Linie hingeben. Sie haben das Wort Gottes in die Tat umgesetzt, das er einst von Palästina sagte, als er es das Land nannte, da „Milch und Honig fließt“, denn sie haben die ungemein starke Fruchtbarkeit des Landes im Schweiße ihres Angesichts in die Tat umgesetzt und erzielen Ernten, von denen wir uns hier in der Heimat gar keinen Begriff machen können. Erst seit etwa zwei Jahren beginnen sich auch die Orangenanpflanzungen wieder zu rentieren, die vor dem Kriege die Apfelsinen waren, die in erster Linie den deutschen Markt beherrschten, denn die berühmte „Jaffa-Apfelsine“ — nicht, wie viele fälschlicherweise immer sagen: Jaba-Apfelsine — war beliebt bei alt und jung und feiner im Geschmack als jede andere, ob sie nun aus Italien, Spanien oder von sonstwo herkam. Mehr als eine Million Kisten solcher Apfelsinen kamen von dort zu uns herüber und auch heute werden schon wieder Tausende von Kisten gerade von Jaffa aus verschifft, das ebenso wie Sarona eingebettet liegt in die sich meilenweit ausdehnenden Orangenhaine, neben denen gleichfalls in weitester Ausdehnung die Weinberge liegen, die angrenzen an die sich endlos in die Saronaebene wie auch in die Ebene Jeszel, in der Wilhelma gelegen ist, hineinziehenden Maisfelder, zwischen denen Weizen-, Roggen- und Haferfelder ihr wogendes Ährenmeer bewegen und weite Landstrecken bedeckt sind mit Kürbissfeldern, deren Früchte in erster Linie als ausgezeichnetes Viehfutter verwertet werden. Moderne Ackergeräte, Streuen von Düngemitteln, Bewässern des Landes durch Motorenantrieb in den heißen Sommermonaten, in denen kein Tröpfchen Regen fällt, zwingen den fruchtbaren Boden, sein Bestes herzugeben, und er tut es gern, denn er ist stollenweise von einer Fettigkeit, daß die Bauern gezwungen sind, zu dessen Boderung jedes zweite Jahr Sand in denselben hineinzubringen.

Erst ganz allmählich wird sich die durch den Krieg zerstörte Viehzucht wieder heben, denn sie wurde, besonders durch bestimmte Kreise der Deutschen in Wilhelma, vor dem Kriege durch Einführen von Simmentaler Vieh ins Leben gerufen. Butter- und Milchwirtschaft gab es zuvor nicht, denn das arabische Vieh, die landeingelegene Büffelkuh, ist zwar ein sehr wertvolles Arbeits- und Zugtier, gibt aber nur in der kalbenzeit Milch, während sie sonst trocken steht, und die Käsearten der Schafe und Ziegen sind auf die Dauer ebensowenig für den europäischen Gaumen zu genießen wie die sicher sehr wohlschmeckende Gmelin- und die Kamelmilch, die aber nur in beschränktem Maß zu haben ist. Gute Butter ist im Orient eine Delikatesse. Ich habe selbst in Ägypten in den feinsten englischen oder anderen Klubs nur stinkende oder ranzige Butter vorgesetzt erhalten, die aus Australien kam. Man kocht und brät deshalb im Orient am besten mit Öl aus der Olive, die ebenfalls sehr stark angepflanzt wird und die deshalb in all diesen Ländern eine ganz hervorragende Rolle spielt.

So ganz einfach ist das Leben für die Deutschen da draußen nicht, denn auch der Körper muß sich an das sehr wechselvolle Klima gewöhnen. Im Winter gibt es bitterkalte Tage mit Eis und Schnee und keine Ofen, sondern nur die verbrannten Kohlenbeden — und ich habe im Hochsommer Temperaturen erlebt, wo die Sonne uns mit 45 und mehr Grad auf den Buckel schien. Und da man dieses ganze Land mit „Lebante“ bezeichnet, so haben unsere Deutschen auf das Land, wo man nur Hammeltalg als „Schmier“ auf's Brot bekommt und wo man im Winter zitternd am Kohlenbeden sitzt und wo alle Dächer Böcher haben, folgenden Spottvers gedichtet:

Wer nie sein Brot mit Schafsfett aß,
Wer nie am Mangel frierend saß.

Die dunkle Macht.

Kriminalroman von Erich Ebenstein.

Amer. Copyright by Greiner & Comp., Berlin W 30. (Nachdruck verboten.)

12. Fortsetzung.

Als Heinz, der wie gewöhnlich in den letzten Tagen nichts seinen Schlaf gefunden und daher als erster am frühmorgens erschienen war, die Zeitung entfaltete, fiel ein erster Blick auf eine gesperrt gedruckte Nachricht:

„Der in weiten Kreisen bekannte und durch Ausflärung so mancher anscheinend unlösbarer Kriminalfälle berühmte Privatdetektiv Silas Hempel wurde heute kurz nach Mitternacht auf der Spitze des Hafnerriegels ermordet aufgefunden!“

Nur vor Schluß des Blattes gelangen noch folgende Einzelheiten zu unserer Kenntnis: Ein Sicherheitsagent namens Julius Kobler, der sich auf dem Heimweg von St. Peter befand, hörte wenige Minuten nach Mitternacht auf der Höhe des Hafnerriegels einen hellenden Schrei. Da er gleich vermutete, daß es ein Unglück dort gegeben, eilte er im Laufschritt hinauf. Auf der Höhe befanden sich mehrere Platanen und Ausflüßhänge. Vor einer dieser Bänke saß Kobler trotz der Dunkelheit einen menschlichen Körper liegen und stellte mit Hilfe seiner Taschenlampe fest, daß der Mann, der blutüberströmt und schrecklich zerstückt vor ihm lag, der ihm wohlbekannte, berühmte Privatdetektiv Silas Hempel war. Leider mußte er auch erkennen, daß das Leben bereits aus dem Körper entflohen war. In der Nähe lagen ein dolchartiges Messer, ein Knotenknäuel und eine graue Haarperücke. Ob diese Dinge Eigentum des Mörders oder seines Opfers waren, konnte er nicht feststellen. Kobler lief an das nächste Haus und schlug dort Alarm, in der Hoffnung, jemand zu finden, der bei dem Toten bleiben würde, während er den nächsten Rayonposten von dem Vorgefallenen in Kenntnis setzte. Aber das Haus war nur von einer alleinlebenden

Wer nie im Bett den Regenschirm aufstapelt,
Der kennt dich nicht, du liebe Lebkuchen!

Es ist anders geworden, seitdem die Deutschen da wieder mit deutscher Ordnung tätig sind und auch deutsche Kultur wieder ein Wort mitzureden hat.

— Fastenepidemie unter den Belgrader Russen. Zahlreiche russische Restaurants in Belgrad fühlen sich ernstlich in ihrer Existenz bedroht durch die Propaganda eines russischen Journalisten namens Sutworin, der in öffentlichen Vorträgen dargelegt hat, daß man sich nur durch unentwegtes Fasten gesund erhalten könne. Außerordentlich gestärkt Sutworin eine Ernährung, deren wesentliche Bestandteile Zuckersaft und Obst bilden. Die in Belgrad lebenden Russen waren sofort mächtig begeistert von diesen Diätvorschriften ihres Landsmannes und eröffneten ein großes Fasten, ohne sich erst, wie die beruflichen Hungerkünstler, in einen Glasfaß zu setzen. Alle diese Fasser aus Gesundheitsgründen haben, wie berichtet wird, seit fast drei Wochen nichts mehr gegessen, die meisten nicht einmal Zuckersaft und Obst. Dafür rauchen die Fasser zahllose Zigaretten; außerdem trinken sie fabelhafte Mengen Wasser. Sutworin behauptet, daß man mindestens vierzig Tage fasten müsse, um vollständig kurirt und von allen irdischen Schlägen befreit zu sein. Aber, wie gesagt, die russischen Gastwirte in Belgrad sind mit dieser Fastenepidemie nicht einverstanden und wollen das Ministerium des Innern in Bewegung setzen, damit es im Interesse der Speisewirtschaften die Propaganda des Herrn Sutworin verbiete.

Hochwasser in Deutschland.

Vernichtung der Heuernte.

Von der Provinzialverwaltung in Breslau wird mitgeteilt: Die augenblickliche Wetterlage ist durch sehr langsame fortschreitende Abflüsse von Oberitalien her als äußerst hochwassergefährlich charakterisiert. Im Riesengebirge fielen innerhalb zwölf Stunden 74 Liter Wasser pro Quadratmeter.

Wie das Neidenburger Tageblatt meldet, ist das Neidenburger Industriegebiet von starken Überschwemmungen und schweren Unwettern besonders heimgesucht worden. In Großguthgungen Wollenbrüche und Hagelschlag nieder, welche die Ernte zum Teil vernichteten. Die Feuerwehre des Ortes mußte den Bewohnern zu Hilfe eilen. Die Dämme sind über die Ufer getreten und haben weite Dorfmarkungen unter Wasser gesetzt. Wie die Breslauer Neuesten Nachrichten aus Ratibor melden, verursachten die am Sonntag nachmittag über den südlichen Teil der Kreise Ratibor und Leobschütz niedergegangenen schweren Gewitter mit wolkenbruchartigem Regen ungeheure Schäden. In kurzer Zeit standen ganze Ortschaften unter Wasser. In Kranowitz wurden die tiefergelegenen Straßen unter Wasser gesetzt. Die noch nicht eingebrachte Heuernte ist vollkommen vernichtet. Auch die Getreidefelder haben großen Schaden erlitten. Gegen Stauwitz (?) drängte eine etwa anderthalb Meter hohe Flutwelle, die eine Brücke mit sich riß. Es ist viel Vieh in den Fluten umgekommen.

Nach einer Meldung aus Burg i. Spreewald steigt das Wasser in den Flüssen unausgesetzt, so daß man große Überschwemmungen befürchtet. Schon jetzt ist die Heuernte völlig vernichtet. Die Gegend zwischen Burg und Wylegure gleicht einem großen See.

Schlusssdienst.

Vermischte Drahtnachrichten vom 15. Juni.

Reichswehr und Regimentsfeiern.

Berlin. Das Berliner Tageblatt meldet, daß das Reichswehrministerium in Zukunft Angehörigen der Reichswehr keine Genehmigung zur Teilnahme an Regimentsfeiern mehr geben werde, da die Bestimmungen des Reichswehrministeriums von den Leitern der Veranstaltungen nicht eingehalten worden seien.

Großfeuer auf dem Königsberger Ostbahnhof.

Königsberg. In einem über 100 Meter langen Vorratsschuppen der Ostbahn entstand ein großes Feuer. Der aus Fachwerk bestehende Schuppen mit sämtlichen darin befindlichen Vorräten wurde in kurzer Zeit vollständig zerstört. Zur Bewältigung und Eindämmung des Feuers war die gesamte Feuerwehre ausgeboten. Ein dicht am brennenden Schuppen gelegenes Wohnhaus wurde ebenfalls von den Flammen ergriffen. Das Feuer legte den Bahnverkehr teilweise lahm.

Deutsche Kohlen für England.

London. Eine Ladung deutscher Kohle für die Industrie von Süd-Wales ist in Barry eingetroffen.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

Für die Befehung des Ministeriums der Befehlten Gebiete.

Der Vorstand des weiteren und engeren Ausschusses der Koblenzer Zentrumspartei faßte in seiner letzten Sitzung folgenden Beschluß: „Der engere und weitere Ausschuß der Zentrumspartei Koblenz-Stadt drückt sein lebhaftes Erstaunen über die Befehung des Staatssekretariats für die Befehlten Gebiete aus. Er verlangt, daß dieses wichtige Ministerium endlich besetzt wird, und zwar mit einer Persönlichkeit, die der Zentrumspartei als der bei weitem stärksten Partei des Befehlten Gebietes angehört und für die Belange der Bewohner des Befehlten Gebietes mit Verständnis und Ansehen eintritt.“

Mitgliederversammlung des Reichstädtetages.

Der Reichstädtetag, die Spitzenorganisation von 1300 kleinen und mittleren Städten, hält am 5. und 6. Juli in Königsberg i. Pr. seine 16. Mitgliederversammlung ab. Auf der Tagesordnung steht als erstes Referat das des Geschäftsführers Dr. Hädel-Berlin, M. d. R.-W., über die „Gegenwartssfragen der Gemeindepolitik“. Das Problem der gerade für die mittleren und kleinen Städte so wichtigen Schullastverteilung wird von zwei Referenten behandelt werden. Berichterstatter für die höheren Schulen ist Ministerialrat Dr. Lande vom preussischen Kultusministerium, die allgemeine Berichtserstattung zu diesem Punkt hat Bürgermeister Dr. Schlmann-Einbe.

Aus In- und Ausland.

Berlin. Das Reichskabinett befaßte sich mit der Wahl des Generaldirektors der Reichsbahn. Es wurde beschlossen, vor endgültiger Stellungnahme zu der Angelegenheit zwecks Klärung gewisser sachlicher Fragen mit dem Vorsitzenden des Verwaltungsrats der Reichsbahn in Verhandlung zu treten.

München. Am 18. Juni tritt in München eine Konferenz der deutschen Minister für Landwirtschaft und Ernährungsangelegenheiten zusammen.

Lübeck. Im Anschluß an seine Amtsniederlegung hatte Bürgermeister Dr. Neumann dem Kirchenrat sein Amt als Vorsitzender zur Verfügung gestellt. Der Kirchenrat, der sich mit der Angelegenheit beschäftigte, hat einstimmig Dr. Neumann zum Vorsitzenden wiedergewählt und ihm das ungeschränkte Vertrauen des Kirchenrates ausgesprochen.

Stuttgart. Das Polizeipräsidium hat den Film „Panzerzeuger Potemkin“ verboten.

London. „Times“ berichtet aus Teheran, daß der persische Thronfolger an Typhus schwer erkrankt sei.

Essen. Das Amtsgericht Essen hat die Befehung der Grohndustriellen gegen die Hausjurungen als begründet anerkannt und die Maßnahmen des Berliner Polizeipräsidiums als ungerechtfertigt aufgehoben. Gegen diesen Beschluß hat der Berliner Polizeipräsident Beschwerde erhoben.

Lissabon. Die im Feldlager bei Lissabon liegenden Truppen und eine Abordnung der Norddivision haben die Regierung aufgefordert, das revolutionäre Programm alscher durchzuführen und zu diesem Zweck ein dreigliedriges militärisches Komitee zu bilden, das die entsprechenden Maßnahmen ergreifen soll.

Simla. In Pindi kam es zu schweren Zusammenstößen zwischen Sikhs und Mohammedanern. Es wurden hierbei 47 Personen getötet und 14 verletzt.

Spiel und Sport.

N. Begeisterte Aufnahme der Amerikarüge. Die deutsche Turnriege gab in einem der größten Säle New Yorks eine Probe ihres Könnens. Sie zeigte Freiübungen sowie Kriibungen am Red, Barren und Pferd und erzielte einen gewaltigen Erfolg. Der Saal mußte wegen des rohen Andranges polizeilich geschlossen werden!

N. Cortis läuft 10,6! Der deutsche Sprintermeister Cortis-Stuttgart lief auf einem Sportfest in Ulm die 100 Meter in 10,6 Sekunden.

N. Englands Meister Scott von Persson geschlagen. Dem schwedischen Schwergewichtsmeister Harry Persson gelang es in London, Englands Meister, Phil Scott, in der 11. Runde 1. o. zu schlagen.

Warum denn

gerade Rathreiners Rucipp
Malzkaffee? — Fragen Sie den Arzt!
Und außerdem hilft er sparen!

Frau bewohnt, die nicht zu bewegen war, allein bei dem Toten zu bleiben. Es bedurfte langen Zuredens, um sie dann wenigstens so weit zu bringen, daß sie die Anzeige erstatten ging. Silas Hempels tragisches Ende dürfte wohl weit über Fachkreise hinaus Bekanntheit und Teilnahme erregen. In ihm verliert die Welt nicht nur einen Detektiv von außergewöhnlichem Scharfsinn, gründlichster Fachbildung und genialem Kombinationsvermögen, sondern, was vielleicht noch mehr wert ist: einen grundgütigen, edlen und zartfühlenden Menschen!

Heinz hatte den Bericht längst zu Ende gelesen, starrte aber immer noch wie entgeistert in das Blatt. Jeder Tropfen Blut war aus seinem Antlitz gewichen, das so verstört aussah, daß sein nun in Begleitung Tante Bertas tretender Bruder ganz erschrocken auf ihn zueilte.

„Heinz — um Gottes willen — was ist dir?“

Der Arzt reichte ihm das Blatt. „Dies!“ sagte er dumpf. „Nur ist alles aus... der einzige Mensch, der Helene's Aufenthalt kannte und sie hätte retten können — ist nicht mehr!“

Auch im Polizeipräsidium, in der Kriminalabteilung, im Detektivkorps gab es große Aufregung. Überall standen Gruppen beisammen und besprachen das Ereignis. Obwohl außer wenigen Eingeweihten niemand etwas Bestimmtes wußte, flüsterte man sich doch zu, daß Silas Hempel unmittelbar vor der Ausführung eines großen Schlags stand, der gefährliche Verbrecher der Gerechtigkeit überliefern sollte, und daß er offenbar getötet worden sei, um dies zu verhindern.

Das Geflüster verstummte plötzlich und man blickte neugierig auf einen mittelgroßen Herrn mit glattrasiertem Gesicht und graumeliertem Haar. Es war Staatsanwalt Doktor Wasmut, der unten vor dem Tor eben aus dem Auto gestiegen war und sich nun nach dem Bureau des Kommissars Liebsch begab.

Gleich hinter ihm betrat der Briefträger das Gebäude, um die Morgenpost beim Hausbesorger abzugeben.

Man wußte, daß er von Jugend an mit Silas Hempel befreundet war und viele „große Fälle“ mit seiner Hilfe

zur Lösung gebracht hatte, als er noch Untersuchungsrichter gewesen.

Detektiv Pessel hatte eben erzählt, daß Silas Hempel am Donnerstag durch ihn einen Brief an Doktor Wasmut besördern ließ, in dem eine umfassende Darlegung des Falles enthalten war, der Hempel zuletzt beschäftigt hatte und der wahrscheinlich die Ursache seines Todes geworden war.

Auch Liebsch dachte dies, als der Staatsanwalt bei ihm eintrat. Aber Doktor Wasmut wußte leider nicht mehr als er selbst, und der Zweck seines Kommens war lediglich die Hoffnung, von dem Kommissar vielleicht Näheres zu erfahren.

Was sollte — vielmehr was konnte nun unternommen werden, um die Verbrecher, hinter denen Hempel hergewesen, und die zweifellos dann auch seine Mörder geworden, festzunehmen?

Silas hatte Wasmut mit unwiderleglicher Logik das ganze Gebäude von Verbrechern kargelegt, das Himmel erreicht. Der innere Zusammenhang der Ermordung Frau Witts und Frau Karwendels, des Selbstmordes Bruno Labanbals und der Entführung Helene Mangolds war danach unbestreitbar.

In allen Fällen war mit Hypnose gearbeitet worden und der Endzweck hieß überall — Geld. Man hatte Frau Witt, nachdem man sich ihres Geldes durch hypnotische Aufträge bemächtigt, aus der Welt geschafft, weil man bei der starken Liebe zu ihrem Mann fürchtete, daß sein Einfluß doch stärker wäre als der Hommes und ihr allmählich die Wahrheit über den Verbleib des Geldes entlocken könnte.

Man hatte Frau Karwendel suggeriert, „Minna Gutsch“ als Gesellschafterin zu nehmen, man befahl ihr, sie zu lieben wie eine Tochter und ein Testament zu errichten, in dem sie sie als Universalerbin einsetzte. Dann mußte sie sterben, um dieses Testament in Kraft treten zu lassen.

Dem jungen Labanbal flößt man die Spielerleidenschaft ein und schöne Augen sorgten für das Weitere.

(Fortsetzung folgt.)

Beilage zum General-Anzeiger.

Nr. 138 — Mittwoch, den 16. Juni 1926

Die innerpolitische Spannung.

• Von einem parlamentarischen Mitarbeiter wird ausgeschrieben:

Der Kampf um die Fürstentragung hat zu bemerkenswerten scharfen Auseinandersetzungen im Reichstag geführt, weil natürlich von vornherein zu erwarten war, daß die Veröffentlichung des Hindenburg-Vertrages in den Mittelpunkt dieses Kampfes treten mußte. Schließlich sind wir ja auch nur noch eine Woche von der Entscheidung entfernt und auf beiden Seiten werden daher immer schärfere Register aufgezogen. Man braucht das weiter nicht tragisch zu nehmen, wenn im Reichstag Lärm und Krach darüber entsteht; schließlich ist doch wohl die größte Mehrzahl des deutschen Volkes über das Für und Wider des Volkseinstimmigkeitsgesetzes genügend unterrichtet.

Im Reichstag denkt man aber schon nach über das, was nun nach dem 20. Juni geschehen soll, wenn an diesem Tage sich nicht 20 Millionen Deutsche für die entschuldigungslose Entsetzung der Fürsten aussprechen. Bekanntlich hat die Regierung einen Kompromißentwurf eingebracht, der jetzt an den Reichsausschuß des Reichstages verwiesen worden ist; und zum anderen hat das Zentrum die Absicht, ein solches Kompromiß auf den Weg eines zweiten Volkseinstimmigkeitsgesetzes zu bringen. Politisch liegen die Dinge nun so, daß irgendwo ein Kompromiß über die Fürstenabfindung unbedingt durchgebracht werden wird; der Reichskanzler hat es nach dieser Richtung hin an sehr unmissverständlichen Andeutungen nicht fehlen lassen: er will nämlich mit Hilfe einer Reichstagsauflösung ein solches Abfindungskompromiß durchsetzen. Man wird versuchen, das vorliegende Regierungskompromiß als ein solches hinzustellen, durch das die Verfassung nicht geändert wird, also die Aufbringung einer Zweidrittelmehrheit im Reichstag sich erübrigt. Wenn das Volkseinstimmigkeitsgesetz am 20. Juni Schiffbruch leidet, dann hofft man in manchen politischen Kreisen, daß die Sozialdemokratische Partei sich bereit finden wird, einem Kompromiß, mag es sein wie es will, ihre Zustimmung zu geben, das neues Recht schaft und den Fürsten einen Teil ihrer Ansprüche abzurufen. Darüber hinaus würde natürlich eine solche politische Lösung nichts anderes als den Auftakt zur Herbeiführung der Großen Koalition bedeuten, die nach wie vor vom Zentrum und der Demokratie als zukünftige parlamentarische Konstellation betrachtet wird. Auf der anderen Seite scheinen die Deutschnationalen einem Reichstagswahlkampf mit der Parole „Für oder wider ein Abfindungskompromiß“ nicht geneigt zu sein. Daher ist anzunehmen, daß man in diesen Kreisen für ein Kompromiß ein gewisses Entgegenkommen nicht für ganz ausgeschlossen hält. Die Regierung könnte die Linksparteien gegen die Rechtsparteien auspielen und umgekehrt, so daß es möglich erscheint, auch bei einem Scheitern des Volkseinstimmigkeitsgesetzes zu einem Kompromiß über die Fürstenabfindung zu kommen, das aus einer mittleren Linie liegt. Vorläufig ist dem Reichsausschuß des Reichstages der Kompromißentwurf der Regierung überwiesen.

So wird der 20. Juni politisch-parlamentarisch von recht erheblicher Bedeutung sein, auch über die Entscheidung hinaus, die in dem Volkseinstimmigkeitsgesetz zum Ausdruck kommen soll. Die Parteien glauben zu wissen, daß der jetzige Reichskanzler nicht zögern wird, zu einer Reichstagsauflösung zu schreiten, wenn der Karren unrettbar verfahren sein sollte. Im Oktober 1924 hat er es ja schon einmal gemacht.

Bermischtes.

Die bayerische Königsgräfin. Vor vierzig Jahren, am 13. Juni 1886, suchte und fand Ludwig II. von Bayern in den Fluten des Starnberger Sees den Tod, mit ihm der Psychiater Obermedizinalrat von Gudden, der den Auftrag erhalten hatte, den kranken Monarchen zu beobachten und nicht aus den Augen zu lassen. Ludwig hatte sich schon lange vor seinem tragischen Ende von der ganzen Welt isoliert und auch alles, was an Politik gemahnte, weit von sich gewiesen. Zu beschäftigen schienen ihn nur noch seine großartigen Bauten in den bayerischen Bergen. Am 7. Juni 1886 gaben Gudden und drei weitere eifrig vernommene Irrenärzte das Gutachten ab: der König sei in sehr weit vorgeschrittenem Grade seelengekränkt und leide schon seit vielen Jahren an Paranoia (Verrücktheit); dadurch sei er dauernd an der Ausübung der Regierung verhindert. Darauf übernahm am 10. Juni Prinz Luitpold die Regentschaft. Der kranke König sollte in Schloß Berg am Starnberger See interniert werden. Am 12. Juni erfolgte die Abreise; der König, der wiederholt von Selbstmordversuchen zurückgehalten worden war, wurde von Gudden und von dessen Assistenzarzt und mehreren Pflegern begleitet. Am nächsten Tage, dem Pfingstsonntag, spielte sich in der Tragödie ab. Die Leiche des Königs wurde in der Michaelskirche in München beigesetzt.

Minister Goethe. Am 11. Juni waren 150 Jahre verfloßen, seit der Herrscher Karl August von Weimar die Urkunde unterzeichnete, die den Reichsanwalt Dr. Johann Wolfgang Goethe aus Frankfurt a. M., der damals als Dichter des „Götter von Verklungen“ und des „Werther“ schon einiges Ansehen genoss, zum Minister ernannte. Man wird allerdings in der Ernennungsurkunde das Wort „Minister“ vergeblich suchen. Der offizielle Titel lautete: „Geheimer Legationsrat mit Sitz und Stimme im Geheimen Conseil“. Das Geheimen Conseil war jedoch im wesentlichen dasselbe wie ein Ministerialrat heutiger Zeit. Sehr angenehm hat das Weimar von damals die Berufung Goethes auf den Ministerposten nicht empfunden: er war ja kein „Zünftiger“ und nicht einmal ein „Hiesiger“, und man betrachtete seine Ernennung als eine höchst überflüssige Fürstentragung und betrachtete sich selbst, den Dichter von seinem Platz wieder zu entfernen. Zeitgenossen behaupten, daß Goethe ein idealer Minister gewesen sei: er war kein Bureaukrat und regierte nicht nach Paragraphen, sondern faßte die Angelegenheiten ein bißchen vom hohen Olymp herab auf; dabei war er aber ein gewissenhafter, pflichttreuer Beamter, der in den kleinsten Dingen von großer Umsicht war. 56 Jahre lang war er Minister, davon aber nur die ersten zehn Jahre aktiv.

Sieben Kardinäle in Newyork.

Auf der Fahrt zum Eucharistischen Kongreß. Zur Teilnahme an dem großen Eucharistischen Kongreß, der in den nächsten Tagen in Chicago eröffnet werden soll, sind, geführt von Kardinal Bonzano, dem Sondergesandten des Papstes, sieben europäische Kardinäle in Newyork eingetroffen. Auf ihrer Fahrt vom Hafen durch die Stadt, die reich besaggt war — man sah vielfach die päpstlichen Farben Gelb-Weiß —, wurden den Kardinälen von einer Menschenmenge, die nach Hunderttausenden zählte, stürmische Huldigungen dargebracht. Es war für die Riesengigant Newyork ein einzigartiges Schauspiel, als die Tausende auf den Straßen niederknieten und Kardinal Bonzano ihnen den Segen erteilte.

Die Kardinäle Dr. Faulhaber-München und D. Piffli-Wien wurden von einem deutsch-amerikanischen Ausschuss willkommen geheißen. Die Kardinäle werden mehrere Tage in Newyork verweilen und dann in einem Sonderzug nach Chicago weiterreisen. Mit den Kardinälen reist der frühere österreichische Bundeskanzler Dr. Seipel.

Nah und Fern.

Eröffnung der Dresdner Kunstausstellung. In Dresden wurde am 12. Juni die Internationale Kunstausstellung eröffnet. Es ist die erste internationale Ausstellung seit 1912. Der Eröffnung wohnte mit anderen Vertretern der Reichsregierung Reichsinnenminister Dr. Müller bei. Die Ausstellung enthält neben etwa 480 deutschen über 100 ausländische Kunstwerke.

Großwirths-Gedenkfeste in Gandersheim. Die Großwirths-Gedenkfeste, die die Stadt Gandersheim zum Gedächtnis der ersten deutschen Dichterin, der Nonne Großwirths, veranstaltet, nahm am 11. Juni ihren Anfang. Die Feier wurde mit einem Kirchenkonzert im alten Münster, der jetzigen Stiftskirche, eingeleitet, bei dem Chor- und Orgelwerke aus dem 9. bis 15. Jahrhundert zu Gehör gebracht wurden. Am Abend hielt Professor Dr. Meier-Braunschweig einen Vortrag über die Geschichte der 1100jährigen Stadt Gandersheim.

Fälschungen von Sparlastenreditbriefen. Der Provinzialbank Pommern sind mehrere Abschnitte von Sparlastenreditbriefen zugegangen, auf denen über erfolgreiche Auszahlung durch Sparlasten der Rheinprovinz quittiert ist. Eine Prüfung dieser Kreditbriefquittungen hat ergeben, daß es sich um Fälschungen handelt. Es wird den Sparlasten dringend die genaueste Prüfung aller vorgelegten Sparlastenreditbriefe empfohlen und — vorkommendenfalls — um Festnahme der Betrüger ersucht.

Ein angeblicher Mordanschlag gegen den König von Jugoslawien. Die Wiener Baronin Erlach, die zu einem mit ihr befreundeten reichsdeutschen Ingenieur namens Femel nach Agrar fahren wollte, wurde an der österreichisch-jugoslawischen Grenze verhaftet, weil bei der Zollrevision in ihrem Koffer eine Revolver gefunden worden war. Die Baronin wurde beschuldigt, gegen das jugoslawische Königspaar, das in Agrar einreisen sollte, ein Attentat geplant zu haben. Ingenieur Femel wurde gleichfalls festgenommen, nach Einspruch des deutschen Konsuls aber wieder freigelassen, während die Baronin sich noch in Gewahrsam befindet.

20 000 Jahre alte Schädelteile gefunden. Bei Ausgrabungen in Gibraltar wurden von einem weiblichen Mitglied des englischen Instituts für Vorklassische Archäologie das Stirnbein und andere Teile eines menschlichen Schädels gefunden. Dieser neuentdeckte Schädel eines Urmenschen soll nach vorsichtiger Schätzung 20 000 Jahre alt sein.

Schweres Bootsunglück in einem indischen Hafen. In Vizagapatam in Indien sind zwölf Personen infolge Kenterns eines Bootes, das Passagiere vom Bootwerk zu einem Dampfer bringen wollte, ertrunken. Der hohe Wellengang dürfte die Ursache des Kenterns gewesen sein. Drei Personen wurden von Hafenbeamten gerettet, während fünf andere das Ufer schwimmend erreichten.

Bunte Tageschronik.

Dresden. In Freital hat ein Mechaniker sich und seine beiden Kinder durch Gas vergiftet, weil seine Wirtschaftlerin ihn nicht heiraten wollte.

Königsberg i. Pr. Bei einem Autounfall wurde hier eine junge Dame tödlich verletzt. Der Besitzer des Königsberger Münzpalaßes, Arnst, der das Auto gelenkt hatte, ist nach dem Unfall geflüchtet.

Kiel. Die elf Matrosen vom Dampfer „Redar“, die in Holtenauer Gemeinderat hatten, wurden vom Amtsgericht Kiel in einem beschleunigten Verfahren zu je sechs Wochen Gefängnis verurteilt, doch wurde allen ein zweijähriger Strafausschub gewährt.

Paris. Der Brotpreis in Paris wird vom 16. Juni an auf 2,15 Franc und vom 23. Juni an auf 2,25 Franc für das Kilo erhöht.

50 Millionen für ländliche Siedlungen.

Erschließung dünnbesiedelter Gebiete.

Der Wohnungsausschuß des Reichstages beschloß, die Reichsregierung zu ersuchen, zur Förderung des ländlichen Siedlungswesens in den dünnbesiedelten Gebieten für die nächsten fünf Jahre einen Betrag von je 50 Millionen Reichsmark bereitzustellen, der zur Beschaffung eines größeren Landvorrats und Begebung von Einrichtungskrediten bestimmt ist. Unter Führung des Reiches soll Vorseorge getroffen werden, daß in der Zusammenarbeit mit den zuständigen Landesbehörden allgemeine Richtlinien für die Begebung von Zuschußzahlungen des Reiches zu den Siedlungsarbeiten der Länder aufgestellt werden, die von einem besonderen Reichstagsausschuß zu billigen sind. Die Mittel sollen durch die Deutsche Rentenbankkreditanstalt weitergeleitet werden, eine Verteuerung darf aber dadurch nicht entstehen.

Dazu wurde noch ein deutschnationaler Zusatzantrag angenommen, daß die Mittel für die Beschaffung des Landvorrats möglichst zum freihändigen Ankauf zu verwenden seien. Der Beschluß des Ausschusses bedarf noch der Zustimmung des Haushaltsausschusses.

Notwendige Erkenntnis.

Von besonderer wirtschaftspolitischer Seite wird ausgeschrieben:

Der einzige Erfolg des englischen Generalstreiks ist bisher ein starkes Anschwellen der Arbeitslosigkeit gewesen; kämpft doch die englische Industrie mit den größten Kohlen Schwierigkeiten, weil der Kohlenbergbau immer noch so gut wie völlig stillliegt. Wenn die Arbeiterführer nun darüber klagen, daß seitens der Regierung gar nichts geschehe, um zu einer Lösung des Streiks zu kommen, so haben sie gewiß nicht unrecht. Aber Coal, der ja praktisch den Bergarbeiterstreik führt, droht mit einer revolutionären Erhebung, wenn die Regierung auf dem Wege der Gesetzgebung etwa eine Verlängerung der Arbeitszeit erzwingen wollte.

Geschehen ist ja auch nichts seit den ersten Mattagen, als der Generalstreik zum Ausbruch kam. Die Vorschläge, die vorher von der Kohlenkommission gemacht wurden, sind aber jetzt wieder von Macdonald in einer Rede aufgenommen worden, in der er das Hauptgewicht auf die dort vorgeschlagene organisatorische Verknüpfung aller englischen Bergwerke, die Schöpfung einer Art von „Masse“ legte. In einer solchen „Konkursmasse“ wird man aber doch sehr genau zu untersuchen haben, was denn nun eigentlich Wert hat, und auscheiden, was nur unter Verlust arbeitet, also wertlos ist. Bei uns in Deutschland ist das schon vielfach durchgeführt unter starken wirtschaftlichen Schmerzen; die Engländer werden wohl denselben Weg beschreiten müssen und demzufolge an Bergwerken stilllegen, was unrentabel arbeitet, rentabel nicht gemacht werden kann. Ob dieses Werk nun vom Staat in die Hand genommen wird oder durch die Privatinitiative geschieht, ist gleichgültig; aber höchste Zeit ist es, daß es überhaupt geschieht. Der Bericht der Kohlenkommission hat sich freilich grundsätzlich gegen die Weitergewährung von Subventionen an die Bergwerke ausgesprochen, trotzdem mindestens 75 v. H. dieser Bergwerke unrentabel sein würden, wenn sie den bisherigen Lohn unter Nichtverlängerung der Schichtzeit auch künftighin bezahlen müßten, eine staatliche Unterstützung aber nicht erhielten.

Abgesehen könnten die Engländer nicht bloß vom deutschen Kohlenbergbau in dieser Richtung viel lernen, sondern in einer noch viel deutlicheren Art von der deutschen Kalkindustrie. Ein soeben veröffentlichter Geschäftsbericht des sog. Burbach-Konzerns für 1925 illustriert die Vorgänge der letzten Jahre, die unter dem Einfluß der deutschen Kalkgesetzgebung erfolgten, in überaus drastischer Form; nicht weniger als 118 Kalkschächte und acht Sonderfabriken sind endgültig stillgelegt worden, weil sie minder rentabel waren oder mit Verlust arbeiteten. Von den übrigen 106 Schächten sind weitere 34 bis auf weiteres stillgelegt, werden aber unterhalten, um bei einer größeren Absatzsteigerung wieder in Betrieb genommen zu werden. Von den nun noch verbleibenden 72 Schächten ist aber eine Anzahl noch sog. Zweitschächte, so daß nur rund 40 Schächte voll ausgenutzt werden und eine größere Rentabilität erzielen. Die auf diesen erfolgreichen Produktion ist aber derart gesteigert, daß aus ihnen der Bedarf an Düngemitteln nicht nur voll gedeckt wurde, sondern daß eine Vermehrung des Absatzes im Jahre 1925 um volle 50 % erzielt wurde und außerdem noch erhebliche Massen auf Lager gelegt werden konnten. Dabei steht der Kalkpreis etwa 25 % unter dem Preisstand von 1913! Man hat aber auch größtes Gewicht auf die Nebenproduktion gelegt, woran man im englischen Kohlenbergbau immer noch viel zu wenig denkt, die es aber bei uns mit ermöglicht hat, dem Inland derart niedrige Preise für Kalk zu gewähren. Denn die schönen Zeiten, da Deutschland auf dem Weltmarkt das Kalkmonopol besaß und nach Belieben die Preise diktieren konnte, sind ja durch den Verlust des Elsasses leider vorbei. Die deutsche Wirtschaft hat aber die Kraft besessen, aus all diesen wirtschaftlichen Verschleimungen die notwendigen Folgerungen zu ziehen; solche Verschleimungen sind aber in der Weltkollisionswirtschaft auch in ausgedehntem Maße eingetreten. England wird also genötigt sein, in größerer Beschleunigung dieser Umgestaltung Rechnung zu tragen.

Bermischtes.

Der Erzherzog als Versicherungsagent. Leopold Wölfling, der einstige Erzherzog Leopold Ferdinand von Österreich, Bruder der Gräfin Montiglano, der einstigen Kronprinzessin Luise von Sachsen, hat gleich seiner Schwester infolge seines abenteuerlichen Lebens immer wieder von sich reden gemacht. Es geht dem ehemaligen Erzherzog, da er nahezu mittellos ist, nicht gut und er war schon in verschiedenen Berufen tätig: sogar im Varieté ist er schon aufgetreten. Zurzeit ist Leopold Wölfling in Wien Versicherungsagent. Eine bekannte Versicherungsgesellschaft hat ihn als Provisionsreisenden engagiert, weil sie mit der Wirkung des Erzherzogtitels auf das Publikum rechnete. Nun ist aber der ehemalige Erzherzog mit seiner Gesellschaft in Differenzen geraten: die Gesellschaft behauptet, daß sein Vorschlag die Provisionen, die er zu fordern habe, ganz wesentlich übersteige: soll 14 000 Schilling herauszahlen. Das Wiener Gerichtegericht, vor dem die Sache dieser Tage verhandelt wurde, erklärte sich für unzuständig, und so wird denn demnächst das Zivillandesgericht in Wien sich damit zu beschäftigen haben.

Der gallische Hahn und das elssässische Gemüse. Die französischen Zeitungen führen bittere Klage darüber, daß die Deutschen jetzt unter Ausnutzung der klaglichen französischen Valuta das ganze elssässische Gemüse aufkaufen. Auf der Brücke von Seltz könne man täglich Hunderte von deutschen Lastwagen, Lasterwagen, Handwagen usw. sehen und alle seien bis oben hin mit Gemüse beladen mit Körben voll herrlicher Gemüsearten: Spargel, Blumenkohl, Karotten — alles gehe ins Deutsche hinüber, dazu noch die gesamte elssässische Butter und die schönen Eier, obwohl alles mit hohen Anfuhrzöllen belegt sei. Die Deutschen zahlten die Zölle sozusagen „mit einer Hand“, da sie immer noch ein glänzendes Geschäft machten. Auf der Brücke von Seltz aber siehe der bronzene gallische Hahn, den man dort 1919 zur Verherrlichung der französischen Siege aufgestellt habe, und sehe sich trauernd dieses Schauspiel an.

Nach und Fern

Deutschland als Ferienland. Das Deutsche Reisebureau in New York sandte an die Reichsverkehrszentrale in Berlin auf Anfrage ein Telegramm, in dem es heißt, daß die vielen Meldungen über Buschverstecke und Zusammenstöße in Deutschland geeignet seien, Deutschland als Ferienland in Mitleid zu bringen, zumal wenn die Meldungen sensationell aufbereitet seien. Die Beamten des New Yorker Verkehrs-Bureaus mühten täglich über die Zustände in Deutschland Auskunft geben.

Weber-Hundertjahrfeier in Göttingen. In einer fünf-tägigen Hundertjahrfeier feierte Göttingen das Andenken seines größten Sohnes, des „Freischütz“-Komponisten Carl Maria von Weber. Den Höhepunkt der Feier bildete die Aufführung der halbvergessenen Kantate „Kampf und Sieg“, die anlässlich des Sieges von Belle-Alliance komponiert wurde.

Verhindertes Sittlichkeitsverbrechen. In Leipzig bei Breslau wurde ein Mann verhaftet, der an zwei Mädchen im Alter von neun Jahren ein Sittlichkeitsverbrechen verübt hatte. Ob der Verhaftete, wie vielfach angenommen wird, der Breslauer Kindermörder ist, wird die weitere Untersuchung ergeben.

Autounfälle. Zwischen Epenhain und Grunau in Sachsen geriet ein Chemnitzer Auto bei dem Versuch, ein anderes Auto zu überholen, ins Schleudern und fuhr in den Straßengraben. Eine Frau und drei Kinder wurden schwer verletzt. — Bei Throna in Sachsen fuhr ein Privatauto in eine Gruppe Schüler hinein. Ein Knabe wurde zu Boden geschleudert und erlitt einen Schädelbruch. — Bei Marbach verunglückte ein Lastkraftwagen der Reichspost. Einer der Mitfahrenden wurde getötet, ein anderer schwer verletzt. — In der Nähe von Nordstemmen bei Hannover wurde bei einem Autounfall die Schauspielerin Thilde Steffen aus Hannover getötet.

Mit dem Führer verunglückt. Das mit zwei Pferden bespannte Fuhrwerk des Gastwirts Rogg aus Birndorf (Nied. Waldshut) geriet aus bisher noch unbekannter Ursache in einen Wassergraben. Rogg und seine Ehefrau konnten nur als Leichen geborgen werden. Ein dritter Insasse erlitt erhebliche Verletzungen.

Vom Propeller enthauptet. Auf dem Flugplatz von Röchfort (Frankreich) ereignete sich ein schwerer Unglücksfall. Ein 25-jähriger Fliegerleutnant wollte nach der Landung sein Flugzeug bis zu dem Hangar bringen und warf den Propeller noch einmal an. Er glitt aber auf dem feuchten Boden aus und fiel in den rasenden Propeller hinein. Der Unglückliche wurde buchstäblich geköpft.

Sieben Opfer eines Raubüberfalls. Nach einer Meldung aus Athen wurde ein Kraftwagen mit 15 Millionen Drachmen, die der Nationalbank von Griechenland gehörten, von Straßenräubern auf dem Wege von Preveza nach Janina angegriffen. Der Führer des Kraftwagens, drei Schutzleute und drei Bankangestellte wurden erschossen. Die Täter sind entkommen, die Polizei soll ihnen aber auf der Spur sein.

Deutsche Feier in Chicago. An der Feier des Deutschen Tages auf dem Soldiers Field in Chicago nahmen 50 000 Personen teil. Von den Rednern des Tages wurde die deutsche Mitarbeit am Aufbau Amerikas eingehend gewürdigt. Die deutsche Musterriege wurde stürmisch begrüßt.

Bunte Tageschronik

Berlin. Der frühere Stellvertreter des Stadtoberbürgermeisters von Berlin, Wilhelm Gerike, den man wegen seiner Verdienste um den Ausbau des Stadtteiles Moabit den ungekrönten „König von Moabit“ nannte, ist den Verletzungen, die er bei einem Straßenbahnunfall erlitten hatte, erlegen.

Berlin. In einer tiefen Gastwirtschaft wurde ein bestreifter Rauscher vom Wirt erschossen. Der Gastwirt behauptet, in der Notwehr gehandelt zu haben.

Sagan. Ein Boot, in dem zwei junge Leute über den Bober zu fahren suchten, kenterte in den Wellen. Beide Insassen des Bootes ertranken.

München. Gegen die seit einigen Tagen flüchtigen Landtagsabgeordneten Schläpfer und Götz ist vom Oberreichsanwalt Haftbefehl erlassen worden.

Moskau. Zwischen Krasnaja und Baden-Doz sind die beiden letzten Wagen des Berlin-Waseler Schnellzuges entgleist. Personen sind nicht zu Schaden gekommen.

Essen. Auf Schacht 2 der Zeche Langenbrunn fiel ein niedergehender Förderkorb auf den Schachtgrund auf. Drei Bergleute wurden leicht verletzt.

Köln. Der in der Rheinprovinz durch das Hochwasser im Januar angerichtete Schaden beläuft sich nach der endgültigen Abschätzung auf über 44 Millionen Reichsmark.

Paris. In Nanton fanden bei einer großen Überschwemmung an hundert Personen den Tod. Der Sachschaden beträgt fünf Millionen Dollar.

Antwerpen. Auf der Schelde sank ein japanischer Dampfer, der kurz zuvor für Japan Ladung an Bord genommen hatte. Die Mannschaft konnte gerettet werden.

New York. In Hollywood, der bekanntesten Filmstadt bei Los Angeles, sind zurzeit 2200 Kinostaffisten und Kinogelbesitzer arbeitslos.

Aus dem Gerichtssaal

§ Elternprotest gegen einen zweiten Lühow-Prozess. Gegen das freisprechende Urteil im Lühow-Prozess hat, wie berichtet wurde, der Staatsanwalt Berufung eingelegt. Es besteht also die Möglichkeit, daß der Prozess sich in zweiter Instanz wiederholt und daß wiederum zahlreiche Schüler als Zeugen vernommen werden. Um nun ihre Kinder nicht noch einmal in das peinliche Verfahren hineinziehen zu lassen, haben die Eltern der als Zeugen vernommenen Jüngsten Schüler beschlossen, beim Justizministerium dahin vorstellig zu werden, daß der Berufung nicht stattgegeben werde.

§ Die Bernkastler Winger vor Gericht. Vor dem Ersten Obergericht in Trier beginnt in dieser Woche der Bernkastler Wingerprozess. Der Anklage liegen die Vorfälle zugrunde, die sich im Februar dieses Jahres im Moselgebiet zugetragen haben. Winger aus Bernkastel und den benachbarten Ortschaften hatten damals das Amtsgericht, die Polizei und das Finanzamt in Bernkastel gestürmt und eine Anzahl Steuererlässe verbrannt. Die Staatsanwaltschaft hat gegen 29 Personen, die fast sämtlich bisher unbestraft sind, Anklage wegen Landfriedensbruchs erhoben. Der Prozess wird voraussichtlich mehrere Tage dauern.

§ Die Mordtaten des Schupo-Wachmeisters Gerth. In Berlin stand der frühere Schupo-Wachmeister Gerth wegen der Ermordung zweier Prostituierten zum zweitenmal vor Gericht. Die Mordtaten hatten seinerzeit größtes Aufsehen erregt. Die erste Prozessverhandlung gegen den Mörder war abgebrochen worden, und man überließ den Angeklagten zur Beobachtung seines Geisteszustandes einer Irrenanstalt. Bei der zweiten Prozessverhandlung, die nunmehr stattfindet, hatte der Staatsanwalt wegen Todschlags zwölf Jahre Zuchthaus beantragt. Auf Grund der ärztlichen Gutachten wurde Gerth jedoch als unzurechnungsfähig festgestellt.

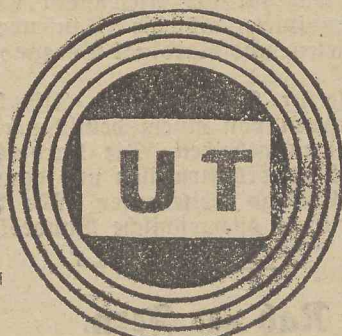
Mascotte Oliva.

Telefon 12. — Bahnhofstr. 10.

Heute Mascotte-Ball

Mascotte Jazzband Kapelle Berkmann

Als besonders zu empfehlen ist im Betrieb das neu eingerichtete „Linden-Café“, Zoppoterstr. 76 ff. Kaffee. Jede Tasse besonders gebrüht, Erstklassiges Gebäck. Der Verkauf findet auch außer Haus bei billigster Preisberechnung statt.



Licht-

Spiele

Vom 11. bis 17. Juni 1926:

Erstaufführung des Ellen-Richter-Großfilms

„Die tolle Herzogin“

Abenteuerfilm nach dem gleichnamigen Roman in 8 Akten.

Hauptrollen: Ellen Richter, Evi Eva, Walter Janson.

Als zweiter Schlager:

Nordisches Wunderland

Kulturfilm in 5 Akten von Islands Naturwundern, Volksitten und Gebräuchen.

Ufa-Wochenschau

Modenschau

Schlacht am Staggerrath — Umsturz in Polen

Hochsommerkleider — Nationalfest in Butareff

650-Jahrfeier in Marienburg

und sehr ausführlich:

Die Inthronisation des ersten Bischofs von

Danzig Eduard Graf O'Rourke in der

Kathedrale zu Oliva.

Meinige, ausführliche, gut gelungene Auf-

nahmen des eigens von der Ufa, Berlin,

gesandten Operateurs.

Niemand versäume dieses reichhaltige

Programm.

Täglich nur 4 Uhr:

Große Jugend-Vorstellung

mit vollem Programm!

An Stelle des Abenteuerfilms tritt die Groteske

Der gemütliche Urwald

Jugendliche 4 Uhr zugelassen.

Schulen sehr zu empfehlen.

Schüler unter 14 Jahren halbe Preise.

Anfang 4, 6 und 8 Uhr.

Rüht und lustig. Eintritt jederzeit.



Badeanstalt

Langfuhr, Ferberweg 19

Danzig, Altstadt, Graben 11 (Nähe Holmarkt)

Sämtliche medizinische sowie einfache Wannenbäder, auch für Krankenkassen.

Geöffnet von 9—7 Uhr. Tel. 42 168 Heinrich Richter.

Wohnungs-Anzeiger

Kurhaus Oliva

Bergstr. 5

Tel. 27

Möblierte Zimmer

mit und ohne Pension

zu soliden Preisen.

Is. Speisen und Getränke.

Täglich

Konzert- und Reunion

Diners — Sospers

3 sonnige möbl. Zimmer

mit Küchenbenutzung und be-

sonderen Eingang zu verm.

1236) Rosengasse 3, 1 Tr. l.

1342 Möbl. Zimmer Nähe

der Bahn, Einfamilienhaus,

zu vermieten. Kaiserstr. 15.

1248) Sonntags möbl. Zimm.,

elektr. Licht, Nähe Bahn u.

Elektrischen zu vermieten

Albertstr. 5, 2 Tr.

1352) 2 möbl. sonn. Zimmer,

dicht am Walde gelegen, zu

vermieten. Ottostr. 3, ptr. 1

968) 1—2 möbl. Zimmer

zu vermieten.

Danzigerstr. 12, 2 Tr. rechts,

Eingang Dultstraße.

1243) Möbl. Zimmer mit

Beranda am Walde gelegen

zu vermieten.

Ottostr. 1, part. links.

1147) Möbl. Zimmer mit 2

Betten, Nähe Bahn, zu

verm. Delbrückstr. 6, ptr.

1124) Ein eleg. möbl. Zim.

mit Balkon u. Klavierbenutz.

per sofort zu vermieten.

Markt 18, 2 Treppen rechts.

1120) Sonniges, gut möbl.

Zim. zu verm. Ottostr. 1, 2 l.

1369) 2 möbl. sonn. Zimmer

mit Küche zu vermieten.

Danzigerstr. 46, 1 Tr., 2. Tür r.

1172) 1—2 möbl. Zimmer

auch m. Balkon, Bad, Küchen-

benutzung u. sof. f. d. Saison

od. an Dauermieter preisw.

zu vermieten.

Reincke, Zoppoterstraße 66 b.

1226) 2 möbl. oder teilw.

möbl. Zimmer mit Küchenben.

am Walde gel., zu verm.

Rosengasse 11, 1 Tr. rechts.

1285) 3 möbl. oder teilweise

möbl. Zimmer mit Balkon,

Klavier, Bad, elektr. Licht,

Küche und Zubehör zu verm.

Zoppoterstraße 8, 2 Treppen.

1131) 1 möbl. Zimmer zu

verm. Albertstr. 5, hochp. l.

1296) 2 möbl. Zimmer mit

Küchenbenutzung zu verm.

Sina, Kaiserstr. 31, parterre.

1214) Ein möbl. Zimmer v.

sofort zu vermieten.

Waldfstraße 2, 2 Treppen.

1130) Möbl. Zimmer, mit

2 Betten frei.

Delbrückstr. 18, 1 Tr. r.

1337) Sommerwohnung.

2—3 möbl. Zimmer, Veranda,

Küchenbenutz. zu vermieten.

Delbrückstraße 6, part.

1322) 1 möbl. Zimmer mit

bes. Eingang zu vermieten.

Ludolfstr. 3. Lawrenz

941) Freundl. möbl. Zimmer

mit Balkon, nahe am Walde,

zu verm. Waldstr. 7, 2 Tr. r.

1138) Frdl. möbl. Zimmer

mit besonderem Eingang,

Nähe der Bahn, ab 1. 6.

zu verm. Zu ertrag. in der

Geschäftsstelle dieses Blattes.

1305) 1 möbl. Zimmer sofort

sehr billig zu vermieten.

Tellwigt, Bergstr. 1, 2 Tr.

1251) 2 möbl. Zimmer mit

Glasveranda.

Georgstr. 16, 2 Tr. links.

1148) 2 möbl. Zimmer mit

Ver. u. Küche am Walde zu

verm. Rosengasse 12, ptr. r

1125) Ein groß., gut möbl.

Zimm. evtl. Küchenbenutz. an

Ehepaar o. Kind., auch an

1—2 Herren od. Damen zu

vermieten. Kaiserstr. 47.

1054) 1 leeres u. 2 möbl.

Zimmer m. Küchenbenutz. zu

vermieten. Rosengasse 3, 2 lts.

1180) Möbl. Zimmer zu ver-

mieten. Bahnhofstr. 2, 2 Tr. r.

Hotel

zum goldenen Horn

Tel. 297 Glettkau Tel. 297

Möbl. Zimmer

mit Pension zu solid. Preisen.

ff. Speisen und Getränke.

Groß. schattiger Garten.

Luxurort

Strauchmühle

10 Min. Fußweg von Oliva.

Telefon Oliva 1

gut möbl. Balkonzimmer

mit u. ohne Pension

Sonnige Lage, besonders für

Erholungsbedürftige.

Zimmer mit voller Pension

von 7.— Gulden an.

Besitzer A. Leigke, Ww.

1368) 3 sonn. möbl. Zimm.

mit Küchenbenutz. und besond.

Eingang zu vermieten.

Rosengasse 3, part. links.

1145) 2 möbl. Zimmer mit

Küche zu verm.

Bergstraße 6. Böhm.

1288) 2 sonnig., gut möbl.

Zimmer mit Loggia, Bad,

elektr. Licht, Küchenbenutz.,

5 Minuten von der Bahn,

zu vermieten.

Kaiserstr. 16, 1 Treppe.

1244) 2 sonnige, gr. möbl.

Zimmer mit gr. Balkon u.

Küchenbenutz., schöne Lage,

zu verm. Kirchenstr. 5, 2 Tr. r.

945) 2 sonn. möbl. Zimmer

evtl. m. Küchenbenutz. Nähe d.

Waldes zu verm. Jahnsstr. 18, p.

1168) Möbl. Zimmer für

1 und 2 Personen zu verm.

Dultstr. 3, 1 Tr. l., a. Bahnhof.

1377) 2—3 gut möbl. Zimmer,

Balkon, Küchenbenutzung zu

vermieten.

Jäger, Karlsberg 18, 1 Tr.

1345) 2—3 möbl. Zimmer

mit Küchenbenutzung für die

Saison zu vermieten. Zu

erfragen Albertstr. 1, 1 Tr.

1132) 2 möbl. Zimmer, sonn.

Balkon, Meinküche v. 1. 6.

z. verm. Zoppoterstr. 66b, hochp.

1141) Gut möbl. Zimmer

zu vermieten.

Danzigerstr. 48, ptr. r.

876) Möbl. Zimmer zu verm.

Zoppoterstraße 62, 2 Trp.

Peltonstr. 1, 2 Tr. links.

möbl. Vorderzimmer z. verm.,

elektr. Licht.

1250) 1—2 möbl. sonnige

Zimmer (eventl. Küchenben.)

in Waldesnähe zu vermiet.

Ottostr. 2, part.

1163) Sonnig., möbl. Zimmer

sofort zu vermieten.

Kirchstraße 10, 2 Treppen.

1150) Möbl. Zimmer sofort

zu verm. Zoppoterstr. 8, 1 Tr.

1259) Sonnig möbl. Zimmer

für christl. Sommergäste

Am Schloßgarten 6, 2 Tr. l.

1306) Abgeschl. Sommerwoh.

3 Zimmer, Küche, Balkon,

elektr. Licht, zu vermieten.

Jahnsstraße 15, 1 Treppe r.

1277) Freundl. 2—3-Zimmer-

wohnung möbl., Küche, Bad,

Elektr., bei einzelner Dame.

Kaiserstr. 2, 1 Tr. l., 2. Tür.

Nähe Bahnhof.

1383) Ein großes, sonniges

Zimmer mit 2 Betten zu verm.

Aus dem Freistaat.

Erklärung des Senats-Präsidenten Sahm zum Tabakmonopol.

Dienstagabend beschäftigte sich der Steueraussschuß des polnischen Reichstages mit dem Ueberleitungsgesetz zum Tabakmonopol (Bandeolensteuergesetz). Auf Wunsch des Ausschusses waren zu dieser Sitzung der Präsident des Senats, Dr. Sahm, und Senator Dr. Volkmann erschienen. Dr. Sahm berichtet über die Verhandlungen der polnischen Delegation betr. Einführung eines Tabakmonopols. Er hielt sich dabei an das von ihm vorgelegte niedergerichtet. Verhandlungsprotokoll und legte an Hand seiner Aufzeichnungen die Behauptung, Polen an einem Danziger Monopol nicht interessiert zu sein. Am 19. und 20. Februar hätten die Verhandlungen zwischen der polnischen und der Danziger Delegation stattgefunden. Die Danziger Delegation habe damals mit Gegenpartei lediglich ein Einfuhrmonopol abgemacht. Von der polnischen Delegation wurde jedoch heraus erklärt, daß ein Einfuhrmonopol nicht als vollständige Angleichung des Danziger Monopols an die polnische Monopolgesetzgebung im Sinne des Danziger Monopols anzusehen sei.

Als am 8. März die Verhandlungen wieder aufgenommen wurden, wurde auf Danziger Seite erklärt, man sei entschlossen, soweit als möglich sich der polnischen Monopolgesetzgebung zu nähern. Es wurde nach dem polnischen Vorschlag für die Fabrikation eine Ausnahme gemacht, in der Weise, daß die Fabriken in Lohnfabriken für die Monopolverwaltung tätig seien. Die polnische Delegation lehnte auch diesen Vorschlag ab, nach ihrer Ansicht damit den Bestimmungen des polnischen Monopols noch nicht genügend nachgegangen zu sein. Erst daraufhin habe der Senat beschlossen, wohl mit Rücksicht auf die ablehnende Haltung der polnischen Delegation, ein Vollmonopol einzuführen. Der Präsident des Senats erklärte, daß es Gegenstände im Senat in der Angelegenheit zum Tabakmonopol nie gegeben habe, sondern daß vielmehr, wie er wörtlich sagte, „ungetriebene Momente im Senat in dieser Frage von Anfang bis Ende geherrscht habe“.

Nach diesen Ausführungen wurde der Gesetzentwurf in Debatte von den Regierungsparteien angenommen. Die Delegationen hatten darum, daß eine zweite Lesung vorgenommen würde, da sie noch Anträge stellen wollten, über die sie sich in ihrer Fraktion noch nicht geeinigt hätten.

Hierauf ergriß Senator Dr. Volkmann das Wort zu längerer Ausführungen über die Notwendigkeit des Tabakmonopols. Er hob in seinen Ausführungen hervor, daß der Tabakwaren-Einzelhandel vom Monopol unabhängig, also frei bleibe. Es werde lediglich eine Verstaatlichung erfolgen müssen. Der Ertrag des Monopols für das erste Jahr sei ja durch den Etat vorgelegt. Für die folgenden Jahre werde mit einer Verringerung der Einnahmen gerechnet. Das jetzt vorliegende Bänderolensteuergesetz lasse leider keine Möglichkeit, Zigaretten unter dem Kleinverkaufspreis von drei Pfennigen herzustellen. Auf Anfrage erklärte Senator Dr. Volkmann, daß die Steuer für die vorerwähnten Warenlager nicht sofort bezahlt zu werden brauchen, sondern daß der Senat den Tabakwaren-Lieferanten mit Stundungen gegen Zinszahlung weitestgehend entgegenkommen werde. — Die Beratung wurde auf Donnerstag, nachmittags 4.30 Uhr, vertagt.

Verhandlungen über Danzig-polnische Zollfragen.

Die polnische Delegation, die zum Abschluß einzelner Zollfragen für Montag in Danzig erwartet wurde, trifft heute Mittwoch in Danzig ein, da Herr Senator Dr. Volkmann erst gestern von seiner Genfer Reise zurückgekehrt ist.

Das Verhandlungsprogramm umfaßt die Frage der Verringerung der ermäßigten Ausfuhrzölle, die den Waren der eigenen Industrie, Landwirtschafts- und Handwerkszeugnisse der Freien Stadt Danzig zugehen, ferner den handelsgerichtlichen Ausgleich der Zollunterschiedlichkeiten hinsichtlich der Stempel- und Kommissionsgebühren, außerdem die Vereinbarung der Kontingentenliste der einfuhrverbotenen Waren und das laufende Quartial und schließlich Fragen die mit dem Verkehrsverkehr und Handelsverkehr der Lagerplätze auf dem Gebiet der Freien Stadt im Zusammenhang stehen.

Sicherheitsmaßnahmen in den öffentlichen Bädern.

Es geht wohl keine Badeaison vorüber, ohne daß das kalte Element nicht seine Opfer aus den Reihen der Bädenden fordert. Tausende ertrinken jährlich und dem nassen Tod ihren Tribut geben.

Wie oft schon gingen Kinder und Jugendliche ertrinkend zum frühlichen Bade und mußten die kalte Freude mit ihrem Tode bezahlen.

Um in diesem Jahre die Sicherheit der öffentlichen Bäder zu fördern und die Unglücksfälle auf das größtmögliche Minimum herabzudrücken, wird von der deutschen Lebensrettungsgesellschaft die Verbreitung des Rettungswissens auf das gründlichste gefördert. Rettungspersonal, Schwimmlehrer und ähnliche Angehörten öffentlicher Bäderanstalten, dürfen nach den Bestimmungen der deutschen Lebensrettungsgesellschaft ihren Beruf nur ausüben, sofern diese den Nachweis erbracht haben, daß sie aufstrebenden Situation im Rettungswesen gewachsen sind. Die öffentliche Sicherheit kann auf das energigste nur dann gesichert werden, wenn die Rettungswesen mit größter Gewissenhaftigkeit und Gründlichkeit vorgegangen wird.

Wie die Zeitungen berichteten, soll die Polizeischule in Danzig mit gutem Beispiel vorangehen, indem bei

ihrem Personal das Rettungsschwimmen mit seinen Befreiungsgriffen und Wiederbelebungsvorrichtungen zur Pflicht gemacht wird. In einem der letzten Tage voriger Woche konnte erfreulicherweise von einer gut abgelaufenen Lebensrettung berichtet werden. Der Rettung der Neuen Kampfbahn an der Niederstadt ist es in erster Linie zu danken, daß ihr ein so gut geschultes Rettungspersonal zur Verfügung steht, welches die, nach den Berichten von Augenzeugen äußerst schwierige Rettung so sicher und leicht zu Ende führen konnte.

Instandsetzungen in den historischen Räumen des Rathauses. Bei festlichen Veranstaltungen im Rathaus hat sich herausgestellt, daß die Ausstattung der historischen Räume dringend einer Instandsetzung und Ergänzung bedarf. Die dadurch bedingten Aufwendungen betragen insgesamt für Instandsetzung und Erneuerung der Polsterarbeiten in den kleinen Sälen, Einbau von Entlüstern im Roten, Blauen und Hanfesaal, Abziehen und Bohren der Parkett- und Stabböden im Empfangszimmer des Oberbürgermeisters und im Weißen Saal 4200 Gulden. Von diesem Betrage, den der Senat bei der Stadtbürgerchaft beantragt, will der Staat die Hälfte übernehmen, sodaß auf die Stadt 2100 Gulden entfallen. Die Anforderung weiterer Mittel für sonstige Instandsetzungen, darunter auch die Neupolsterung des Gefühls der Stadtbürgerchaft, ist für die nächsten Jahre in Aussicht genommen.

Die Ev. Frauenhilfe Oliva versammelte einen großen Teil ihrer Mitglieder zu einem gemütlichen Beisammensein im Kurbaue in Giettau. Die Vorsitzende fand herzliche Begrüßungsworte und teilte mit, daß die Juli-Versammlung ausfiel. Im August tagt der Verein in Schwabenthal; es wird ein Vortrag über kirchliche Verhältnisse in Polen gehalten werden, umrahmt von Herrn Czolbes Rezitationen. Durch einen Brief vom Vorstand der Inneren Mission wurden die Mitglieder gebeten, Pfinglinge für die Sommerzeit aufzunehmen, die sich dafür im Haushalt betätigen würden; Frau Pfarrer Otto nimmt Meldungen freier Stellen entgegen.

Den unterhaltenden Teil bestritten diesmal Fel. G. Czachowski und Herr Demolst; letztere trug heitere Gedichte von Busch und Reutter vor, die mit herzlichen Beifall aufgenommen wurden. Herr Demolst erreichte, von seiner Mutter begleitet, durch Gesangsvorträge. Er war, wie immer, „gut bei Stimme“ und sang wieder von Schumann und Berleberg; besonders gefielen dann der Schaur von Heimann und die Arie des Bombardon mit dem Refrain: „Ja nun, man trägt, was man nicht ändern kann“. „Musst du uns allen not und gut“ äußerte eine der Zuhörerinnen und bezugte damit wohl am besten den schönen Erfolg des Sängers. — Eine Verlosung schöner Handarbeiten brachte einigen, die sie gewonnen, noch eine Extra-Freude.

Die Möglichkeit eines Wechselhochwassers besteht infolge außerordentlich starker und anhaltender Regengüsse im Karpathengebiet. In Südpolen und Schlesiens herrschen zurzeit starke Witterungsstürme, die mit schweren Niederschlägen verbunden sind. Auch die Oder ist stark angeschwollen und droht über die Ufer zu treten. Desgleichen werden aus Sachsen sehr starke Niederschläge gemeldet.

Durch die Kriminalpolizei ermittelt und festgenommen wurde der Klempner Otto Wäke, Danzig, der in der Nacht zum 1. Pfingstfeiertag den Geldschrank einbruch in das Danziger Wogelschützamt gelüftet hat. Als Täter ist der ebenfalls in Danzig wohnhafte aber inzwischen nach Hamburg geflüchtete Bernkeindrehler Willy Gottschewski festgestellt worden. Auch seine Festnahme ist bereits auf telegraphisches Ersuchen durch die Polizeibehörde in Hamburg erfolgt.

Von einer Segelfahrt nicht heimgekehrt sind drei junge Danziger: Anur Nidei, Konnengoj 13, Friedrich Bornmann, Kottowegasse 8, und L. Kottowski, Stiftswinkel 5, die am Sonntag früh mit dem Segelboot „Mädi“ eine Ausfahrt, vermutlich nach dem Schiwenhorster Weicheldurchstich unternommen hatten. Man vermutet, daß die drei bei dem stürmischen Wetter verunglückt sind. Wer etwas über den Verbleib des Bootes weiß, wird gebeten, den Eltern der Vermissten oder der Polizei Mitteilung zu machen.

Leichte Havarie eines Danziger Flugzeuges. Eines der bekannten dreimotorigen Flugzeuge, die zwischen Berlin, Danzig und Königsberg verkehren, erlitt vorgestern infolge des böigen Windes beim Landen auf dem Langfuhrer Flugplatz eine leichte Havarie. Dabei wurde das Fahrgerüst der Maschine beschädigt. Von den Passagieren kam niemand zu Schaden.

Danziger Vorbörse vom 16. Juni 1926.

Durchschnittskurse bis 11 Uhr vormittags.

100 Reichsmark	= 123 1/2
100 Pfund	= 51 1/2
1 Amerik. Dollar	= 5,19
Sched London	= 25,20

Ämtliche Börsen-Notierungen.

Danzig, den 15. Juni 1926.

	Geld	Brief
100 Reichsmark	123,271	123,579
100 Pfund	51,44	51,56
1 amerikan. Dollar	5,1660	5,1790
Sched London	25,21	25,21

Danziger Sparkassen-Aktion-Verein

Milchkannengasse 33-34 :—: Gegründet 1821

Bestmögliche Verzinsung von Gulden, Reichsmark, Dollar und Pfund.

N. Deutsche Amateurradsfahrer auf der Weltmeisterschaft. Die Radweltmeisterschaften der Amateure, die am 24. und 25. Juli in Mailand vor sich gehen, werden folgende Deutsche am Start sehen: Schmella, Mütt, Steffes, Engel, Meyer-Leipzig, Leipziger-Schweinfurt und Guggau-Frankfurt am Main.

Sp. Kurmi wieder oben auf. Die Niederlage, die Kurmi in Kuopio (Finnland) über 1000 Meter — wie es heißt, infolge einer Indisposition — erlitt, konnte der berühmte finnische Läufer am zweiten Tag der sportlichen Veranstaltung wieder wettmachen: er siegte über 5000 Meter ganz überlegen in 14.45,1.

Aus dem Gerichtssaal.

§ Abtrennung des Verfahrens gegen Antister? Im Antister-Prozess mußte wieder am Krankenbett des Angeklagten verhandelt werden, da er noch immer nicht an Gerichtsstelle erscheinen kann. Als Zeuge vernommen wurde der Oberfinanzrat Dr. Habena, der über seine Mitwirkung an dem Verträge, durch den Antister das Hanauer Lager bei der Staatsbank lombardierte, auszusagen hatte. Antister regte sich bei der Aussage Habenas furchtbar auf und verzweifelte sich das Saar. Da der Gerichtsarzt Prof. Dr. Strauch erklärte, daß der Angeklagte in absehbarer Zeit nicht werde vor Gericht erscheinen können, stellte der Staatsanwalt den Antrag auf Abtrennung des Verfahrens gegen Antister, da eine Verhandlung, die wochenlang in dieser Form am Krankenlager fortgeführt werde, wohl kaum mit der Strafprozeßordnung vereinbar sein dürfte. Das Gericht will seinen Beschluß in der nächsten Sitzung verkünden.

§ Zwei Mörder zum Tode verurteilt. Vor dem Schwurgericht in Prenzlau hatten sich der Arbeiter Hermann Birk und der Chauffeur Hermann Straß wegen vorsätzlicher Tötung der Gastwirtin Schröder in Hegermühle, einer 77-jährigen Greisin, zu verantworten. Das Gericht verurteilte beide Angeklagte wegen Mordes und schweren Raubes zum Tode und zur Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte auf Lebenszeit.

Warum die Japaner lächeln.

Alle Japaner lächeln! Wer je Gelegenheit hatte, einen Japaner zu sehen, weiß das, und man fragt sich vergebens, was ihnen im Leben eigentlich so spasshaft vorkommt. Sekt scheint das Geheimnis des japanischen Lächelns verraten zu sein: eine der bedeutendsten japanischen Zeitungen, die in Kobe erscheint, behauptet nämlich, daß die Japaner so „lächelnd“ aussehen, weil sie „ihren Goldzahn“ zeigen wollen. Worauf man die zweite Behauptung aufstellen kann: Alle Japaner haben einen Goldzahn! Andere Menschen lassen sich einen Goldzahn einsehen, 1. wenn sie einen brauchen, 2. wenn sie ihn bezahlen können. Bei den Japanern ist das anders: der Japaner liebt den Goldzahn an sich und trägt ihn sozusagen als Körperschmuck, wie ein anderer eine goldene Uhr trägt. Der Goldzahn ist in Japan große Mode. Wer nur ein bißchen Geld hat, läßt sich irgendeinen Zahn vergolden, und dann wird konstant gelächelt, damit jeder den Goldzahn sehe. Wegen der vielen Goldzähne, die sie brauchen, sind die Japaner die größten Goldverbraucher der Welt geworden, und wenn wir andern jetzt keine Goldstücke mehr haben, so liegt das bestimmt daran, daß die Japaner sich aus unseren Zehnen- und Zwanzigmarkstücken Goldzähne haben machen lassen. Die Zeitung in Kobe und auch die anderen japanischen Zeitungen eröffnen jetzt einen Selbstzug gegen die Goldzähne, aber es wäre wirklich schade, wenn sie ganz verschwinden sollten, denn wir freuen uns wirklich, wenn wir die Japaner lächeln sehen.

Der feinhörige Dompfaff.

Dant dem feinen musikalischen Gehör eines **Pinetti** und eines — Dompfaffen wurde neulich in Paris ein alter Diebstahl aufgeklärt, der seinerzeit an einem Musiker in Paris begangen worden war. Vor langer Zeit kamen der Flötist Pinetti und sein Freund Florentino nach Paris, wo sie eine gemeinschaftliche Wohnung bezogen. Eines von Pinettis kostbaren Besitztümern war eine silberbeschlagene Flöte, die er von seinem Vater geerbt hatte. Aber obwohl die Flöte einen hohen Geld- wie Affektionswert hatte, so gebrauchte sie Pinetti doch nicht; denn es war unumgänglich, ein reines „G“ auf ihr zu blasen. Eines Tages war die Flöte plötzlich verschwunden, ohne daß man eine Spur von dem Diebe entdecken konnte. Kurz nach dem Diebstahl zog Pinetti um, und zwar nach einer Wohnung, die er allein bewohnte. Neulich machte er nun seinem alten Freunde Florentino einen Besuch und bei dieser Gelegenheit hörte er einen zahmen Dompfaffen, der sehr schön sang, in dessen Tonfall aber immer das falsche „G“ vorlief, das charakteristisch für die verschundene Flöte war. Da begann Pinetti seinen Freund auszufragen und dieser gab schließlich zu, daß er die Flöte gestohlen und verlegt, nach Pinettis Wegzug aber wieder eingelöst und dazu benutzt hatte, den Vogel singen zu lehren. Das Tierchen hatte den falschen Flötenton so korrekt wiedergegeben, daß Pinetti mit seinem feinen Ohr ihn augenblicklich wiedererkannt hatte. Ein gerichtliches Nachspiel wird die Sache nicht haben, denn Pinetti scheute sich, eine Klage gegen seinen Freund einzureichen. G. D.

— Über eine Million vagabundierender Kinder. Die „Tschetscha“ schreibt, daß die Zahl der obdachlosen Kinder in Sowjetrußland von der Regierung auf 335 000 geschätzt wird. Die meisten, nämlich 300 000, befinden sich im Gebiet Großrußlands, dazu kommen 23 000 in der Ukraine, 5000 in Weißrußland, 6000 in Transkaukasien und der Rest in den übrigen Teilen der Sowjetunion. Außer diesen obdachlosen Kindern gibt es aber eine Gruppe, die in der Statistik als „obdachlose Kinder, die transportiert werden“ bekannt ist. Es handelt sich da um Kinder, die durch eine Sonderkommission des Volkskommissariats für das Eisenbahnwesen zu ihren Geburtsorten befördert werden. Nach der offiziellen Statistik gibt es in der Sowjetunion gegenwärtig 24 000 solcher obdachloser Kinder. Alle diese Ziffern beziehen sich jedoch nur auf die Zahl der registrierten obdachlosen Kinder. Die Menge der vagabundierenden Kinder, die sich der Registrierung zu entziehen wissen, ist ungeheuer groß und selbst annäherungsweise nur schwer zu schätzen. In eingeweihten Kreisen behauptet man, daß man nicht zu hoch greife, wenn man ihre Zahl mit mindestens 800 000 annehme.

— Wie sieht es am Nordpol aus? Amundsen und Ellsworth veröffentlichten jetzt in ausländischen Wätern einen eingehenden Bericht über ihren diesjährigen Nordpolfahrt und kommen in der Frage, ob am Nordpol neues Land zu finden sei, zu folgenden Ergebnissen: Zwischen dem Nordpol und dem Point Barrow liegt kein Land. Auch die Vermutung, daß nördlich der Wrangel-Insel eine weitere große Insel läge, trifft nicht zu. Zwischen Spitzbergen und Alaska liegt ein einziges, mit dichter Eisschicht bedecktes Meer. Aus den weiteren Veröffentlichungen ist ersichtlich, daß Amundsen den Nachweis, daß das Polarbecken für die Einrichtung eines Flugverkehrs keine meteorologischen Hindernisse bietet, für erbracht hält.

2000 Gulden

gegen hohe Sicherheit und Zinsen gesucht. Angebote unter 1437 an die Geschäftsstelle des Danziger General-Anzeiger Dominikswall 9.

Gurkenpflanzen! Tomaten

und Zwiebelpflanzen sowie alle Sorten Gemüsepflanzen gibt zu ermäßigten Preisen ab Otto Bauer, Danzig, Oberstraße 7-8.

Pianino-Verleiher

Preuß, Heil. Geistgasse 90, 1.

Größ. Hausgrundstück

in Langfuhr, beste Lage, mit Garten bei 35-40000 Gulden. Anzahlung zu verkaufen. Angebote unter 1429 an die Geschäftsstelle des Danziger General-Anzeiger, Dominikswall 9.

Gut erhaltener

Kinderwagen

billig zu verkaufen. Zoppotterstr. 9, Hinterh. 1 Tr.

Grüne Stachelbeeren

mehltaufrei, hat abzugeben Boegel, Ernsttal.

11 Gegehühner zu verkaufen.

bei Albert, Konradshammer, Anstalt.

Zu verkaufen:

Eisgrat, 18 Bände Meyers Konversations-Lexikon (5. Auflage) nebst Etageren. Oliva, Paulastr. 8, 1 Tr. r.

Kalk

seit einem Jahr eingelöscht, preisw. zu verkaufen. Zu erf. Georgstr. 16, 2 Tr. r.

Einen wachsam

Hofhund

in gute Hände zu verschenken. Barthels, Zahnstr. 14, 1 Tr.

Badewanne

mit Badeofen 50 Gulden, Dezimalwaage, 4 Jtr. vert. Schloßgarten 11.

Gut erhaltenes

Pferdegeschirr

zu kaufen gesucht. Zu erfragen in der Geschäftsstelle dieses Blattes.

1 vierrädr. Handwagen

zu verkaufen. Zahnstraße 5, 1 Tr. rechts.

Eckhartoffeln

handverlesen, gibt ab Gut Pelonken 7. Hof, Weidmann.

Weißweine

sehr billig

Zwicker 1/1 Fl. G. 1.50
Sylvaner " " 2.00
Remischer Fels 1/1 Fl. G. 2.50

Riesling " " 3.00
inkl. Glas und Steuer

Wein- und Zigarrenhandlung

Danzigerstraße 1.

Ede Kaiserreg.

Ihre Lieblinge

die Kinder und sich selbst schädigen Sie, wenn Sie Pottasche, Salmiak und ähnliche schädliche Laugen im Kakao mit zu sich nehmen. Unser Kakaopulver ist garantiert rein und ohne jeden Chemikalienzusatz.

„Dika“, Schokoladenwerke Akt.-Gesellschaft

Säulentisch. Mädchen

zur den ganzen Tag zur Hilfe gesucht. Grabisch, Delbrückstraße 18.

